

SPS-Parteitag : die Meinung der anderen

Autor(en): **Maissen, Toya**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **67 (1988)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SPS-Parteitag: Die Meinung der anderen

Von Toya Maissen

Nach dem SPS-Parteitag in Zürich, der ganz im Zeichen des 100jährigen Bestehens der Partei stand, machte die SPS noch einmal Schlagzeilen, nachdem zuvor kaum ein Medium in der Schweiz sich nicht veranlasst gefühlt hatte, etwas zum Jubiläum beizutragen. Nach dem Parteitag befassten sich die bürgerlichen Zeitungen – begreiflicherweise wenig wohlwollend – in ihren Kommentaren schwergewichtig mit der Nachfolge von Helmut Hubacher als Parteipräsident, dann aber auch mit den Reden der Zürcher Stadträtin Ursula Koch und jener des Saarländischen Ministerpräsidenten Oskar Lafontaine.

Das Schweizer Fernsehen hatte dem SPS-Parteitag sogar ein Tagesthema gewidmet – das hätte es bleiben lassen können, denn was Ulrich Pfister an diesem Parteitag gesehen und gehört hat, war nicht viel, und das wenige beleuchtete er mit seinem freisinnigen Scheinwerfer. Zu allem Überfluss war der Bericht auch noch unprofessionell, vom Bild her langweilig gemacht und lieblos geschnitten. Das Schweizer Fernsehen oder vielmehr Ulrich Pfister stellte die «Perspektiven-Gruppe», die nach wie vor weder innerhalb der Partei noch auf dem Parteitag überhaupt wirklich in Erscheinung getreten ist, ins Zentrum seiner Berichterstattung. Das freisinnige

Wunschdenken schlug durch: botmässige und angepasste Sozialdemokraten, die allen Utopien abgeschworen haben, Ulrich Pfister titulierte die SPS als Kravattenpartei, und was er von den Reden von Ursula Koch und Oskar Lafontaine mitbekommen hatte, tastete er mit Akribie auf parteiinterne Konflikträchtigkeit ab.

Seriöser, wenn auch in die gleiche Richtung, tendierte die «Neue Zürcher Zeitung», wenn sie über die Perspektivler schreibt: «Doch wo es dann darum gegangen wäre, die Positionen des Zentrums in den Parteigremien – vor allem in der Geschäftsleitung – mittels Wahlen zu verstärken, da blieben die entsprechenden Exponenten in Deckung. Da wurde deutlich, dass man sich auf das Jahr 1990 rüstet, wo Parteipräsident Hubacher abtritt und das grosse Sesselrücken beginnen wird. Die unmittelbare Zukunft der SPS bleibt deshalb von einem politischen Vakuum bestimmt, das wichtige Grundfragen dieser Partei, vor allem die Rolle der SPS zwischen oppositioneller Bewegungs- und Regierungspartei, nach wie vor in der Schwebe lässt.»

Die beiden Berner Tageszeitungen «Der Bund» und die «Berner Zeitung» begnügten sich mit längeren Berichterstattungen über den Grossanlass, zu redaktionellen Kommentaren konnten sich die beiden

Zeitungen nicht durchringen. Freundlich meint es die «Solothurner Zeitung» mit der Ablösung Hubachers: «Eines lässt sich jetzt schon sagen. Ob Nachfolgerin oder Nachfolger, für jeden wird die Furche, die der Basler gepflügt hat, weit und breit sein. Auf die SPS kommt einmal mehr eine Belastung zu.» Der «Tages-Anzeiger» aus Zürich hat eine neue «innerparteiliche Toleranz» geortet, wenn er schreibt, «die Zeit der leidenschaftlichen innerparteilichen Glaubenskriege scheint vorbei zu sein».

Von allen Artikeln, die zum Jubiläum der SPS geschrieben worden sind, ist der interessanteste jener, den Oskar Reck in der «Weltwoche» nach dem Parteitag veröffentlicht hat. Er stellt die SPS nicht isoliert von den übrigen politischen Parteien der Schweiz dar. Wir haben seinen Artikel in dieses Heft aufgenommen. Im Gegensatz dazu steht der Geburtstagsartikel, den wir in der «Bresche», dem Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP), lesen konnten. Dort werden die «Perspektivler» schlicht und arglos und frei von Kenntnissen über die gegenwärtige SPS als Meinungsführer in der SPS bezeichnet. Auch diesen Bericht, der die Meinung vieler junger Menschen links von der SP widerspiegelt, drucken wir in diesem Heft ab.